

nutzten wir den Umstand, daß in unserem Kollektiv die Rhönradmeisterin von 1963 und ein international bekannter und erfolgreicher Fernschachspieler arbeiten.

Im Brigadetagebuch stellten wir ihren sportlichen Eifer **gebührend** heraus. Diese Anregung blieb nicht ohne Wirkung. Ein Brigademitglied spielt seitdem ebenfalls Fernschach. Ein schwerbeschädigter Kollege wurde — wie andere auch — aktiver Betriebssportler und stand bei einem Betriebssportfest bereits auf dem Siegerpodest.

Mein persönliches Beispiel als Volkskorrespondent und „Schreibender Arbeiter“ regte einige Kolleginnen an, auch ab und zu für die Betriebszeitung zu schreiben. Gegenwärtig werden von

uns zwei Zirkel angeleitet. Das ist der Zirkel „Schreibender Arbeiter“ und der Zirkel „Junge Philatelisten“ an der Patenschule.

Das alles kam zustande, ohne zu sagen: „Du mußt“, aber auch nicht im Selbstlauf. Es gab viele Anregungen durch den organisierten Gedankenaustausch und durch die Popularisierung guter Beispiele. Auf diese und andere Art und Weise wurde der Kreis der Kollegen, die ihre Freizeit schöpferisch gestalteten, immer größer. Wir sind nicht mehr nur Konsumenten der Kultur, sondern wurden auch selbst tätig.

Herbert Jüttner

Brigadekorrespondent  
im VEB Steinkohlenwerk  
„Martin Hoop“, Zwickau

## Eine einfache Rechnung

Vierzehn Kollegen zählt die Brigade Paul Wiechowski in der Betriebsabteilung II des Bernard-Koenen-Schachtes in Nienstedt. Sie ist für die Sicherheit und Instandhaltung der Förderanlagen sowie für alle maschinellen Anlagen im Untertagebereich voll verantwortlich. Von der fachlich guten Arbeit aller Brigademitglieder hängt es ebenfalls ab, ob zu jeder Schicht Hunderte ihrer Arbeitskollegen in den Schacht einfahren können. Dabei scheuen sie weder Mühe noch Zeit, auch so manchen Sonntag nicht.

Vor einigen Wochen wandte sich die Brigade Wiechowski in einem Aufruf an alle Handwerkerbrigaden des Kombines „Wilhelm Pieck“. Alle Brigaden wurden u. a. aufgefordert, ihren bisherigen Arbeitszyklus zu überprüfen, um noch vorhandene Ausfall- und Stillstandszeiten durch eine bessere Arbeitsorganisation zu beseitigen. Die Brigade Wiechowski ging selbstverständlich mit gutem Beispiel voran. Alle Mitglieder legten in langer und harter Diskussion die Reserven bloß. Da gab es verlängerte Pausenzeiten, die Arbeitszeit wurde nicht voll ausgelastet und einiges andere mehr. Schon in der Parteigruppenversammlung — sie ging der Bri-

gadeversammlung voraus — schlugen bei diesem Thema die Wogen hoch, als Genosse Schmölling, der Parteigruppenorganisator, erklärte, daß mit solcher Arbeitsweise bei der Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche alle 14 Tage ein für allemal Schluß gemacht werden müßte. Es war durchaus nicht so, daß die sechs Genossen dieser Parteigruppe gleich verstanden ha-

## Auf einen Wunsch nicht reagiert

Vor einigen Wochen waren wir dienstlich in Berlin. Wir lernten den Armeeinghörigen Genossen Bernhard Grieb kennen und kamen mit ihm ins Gespräch. Der Unterhaltung konnten wir entnehmen, daß er seinen Dienst am antifaschistischen Schutzwall verantwortungsbewußt versieht.

Gerne hätte Genosse Grieb eine feste Verbindung zu seiner Betriebsparteiorganisation im VEB Textilveredlungswerke in Greiz, (Werk II). Aus diesem Grunde hat er schon mehrmals schriftlich um die Übersendung der Betriebszeitung gebeten. Leider haben die Genossen auf seinen Wunsch bisher nicht reagiert. Darüber ist Genosse Grieb unzufrieden.

ben, was ihr Parteigruppenorganisator wollte; denn ihre Arbeit haben sie getan und, wenn es notwendig war, auch über die Zeit hinaus. Einige fragten deshalb erstaunt: „Haben wir denn bisher nicht gearbeitet?“ Andere Genossen sagten: „Das sieht ja so aus, als hätten wir jeden Tag unsere Pause um eine halbe Stunde übersritten.“ Es gab noch viele ähnliche Meinungen. Genosse Schmölling machte aber eine Rechnung auf, die alle zum Nachdenken zwang. „Stellt euch doch einmal vor“, so sagte er, „wenn in unserer Brigade jedes Mitglied die Pausenzeit auch nur um lächerliche fünf Minuten überzieht und vor Schichtende fünf Minuten eher das Werkzeug wegpackt, dann sind das täglich 140 Minuten. Wieviel Stunden werden das dann in einem Monat?“ Diese Rechnung mußten alle anerkennen. „Wenn du das so meinst, dann hast du schon recht, aber daran haben wir bisher wohl alle nicht gedacht“, meinten die Genossen. Die Parteigruppe beschloß, auch mit den parteilosen Kollegen in der Brigade darüber zu sprechen. In einer gemeinsamen Beratung entstand dann der Aufruf an alle Handwerkerbrigaden.

Günter Lange  
Volkskorrespondent  
im Bernard-Koenen-Schacht,  
Nienstedt

Liebe Genossen vom Textilveredlungswerke, wir bitten euch, eurem Genossen seinen Wunsch zu erfüllen.

Alfred Brzinczek  
Georg Neumann  
ehreamtliche Instruktore der  
KL Dresden-Land

*Auch wir meinen, daß es eine angenehme Pflicht aller Betriebsparteiorganisationen sein müßte, mit ihren Genossen in der NVA Verbindung zu halten. Wir hoffen, daß die Parteileitung im VEB Textilveredlungswerke in Greiz in einer unserer nächsten Nummern mitteilen wird, wie sie dem Wunsche des Genossen Grieb nachgekommen ist.*

Die Redaktion